



Werk,
bauen + wohnen

Netzwerke der Jungen

Das Bild einer Generation

Spurensuche in Bussy-sur-Moudon,
Basel, Brig, Como und Zürich
Wer mit wem: die Netzwerkkarte
Und: Beate Schnitter, Atelier Deshaus

1/2 – 2020

Les réseaux des jeunes
Networks of the Young



CHF 97.- / FRB 75.- 9 770367 033000



Der Parkplatz wird Park: Im Zentrum von Nyon entsteht ein neuer Grünraum, der auch die heutige Zufahrtsstrasse (rechts) mit einbezieht. Siegerprojekt von Paysagestion und Localarchitecture. Bild: Paysagestion

Verfahren

Studienauftrag mit 9 Teams

Ausloberin

Stadt Nyon

Fachpreisgericht

Bernard Woeffray, Hugues Rubattel,
Andrea Bassi, Jean-Marc Pélérax,
Marco Bosso, Julien Descombes, Marti
Franch Batllori, Nicolas Tixier

Zur Realisierung ausgewählt

Pleine terre: Paysagestion,
Localarchitecture, Küng & Ass., MRS Partner

Weitere Teilnehmer

Formidable: Hager Partner, Group8,
Walt + Galmarini

De la Ville à la Rivière: Arriola & Fiol,
Mangeat-Wahlen, Miguel Fernandez
Circus Maximus: Dreier Frenzel, Base,
Ingphi

Forum: Hüsler & Ass., Aeby Perneger & Ass.,
Fehlmann Ingénieurs

Alphonse: 2b architectes, bbz
landschaftsarchitekten,

Mantegani & Wyssseier, Büro Dudler

Abrakadabra: Bakker & Blanc,

Kälin & Ass., Mary Hofman

La plaine Perdtemps: Pont 12, InSitu,
Daniel Willi

Il n'y a que mail qui m'aïlle: Pascal Heyraud,
bunq, MP ingénieurs, Roland Ribí

Wettbewerbsorganisation

Urbaplan, Lausanne

Architektur als Landschaft Studienauftrag Parc Perdtemps, Nyon

Man darf fast darauf wetten, dass es dereinst zur Einweihung der Place Perdtemps in Nyon – ich spreche im Folgenden lieber vom Parc Perdtemps – kaum so grosse Feierlichkeiten geben wird wie zur Eröffnung des Sechseläutenplatzes in Zürich 2014, trotz ähnlicher Dimensionen und vergleichbarer Geschichte.

Das Siegerprojekt *Pleine terre* des Teams Paysagestion, Localarchitecture, Küng & associés und MRS Partner beruht auf umfassenden Reflexionen und antwortet gleichzeitig ganz pragmatisch auf die Bedürfnisse vor Ort. Es gibt zudem eine zeitge-

mässe Antwort auf die Frage nach der Konzeption öffentlicher Räume in einem Stadtzentrum – in seiner konkreten Ausformulierung wie im Prozess seiner Entstehung.

Die Stadt als Jagdgebiet der Politik

Das städtebauliche Legislaturziel der Stadt Nyon 2016–21 zielt auf die Stärkung der Attraktivität der Innenstadt, die einerseits von wachsendem Verkehrsaufkommen, andererseits vom Schrumpfen des Detailhandels bedroht ist. Der städtische Service d'urbanisme erhielt den Auftrag, einen Masterplan zu erarbeiten. Er tat dies über eine Reihe von Workshops mit Experten, aus denen der Aktionsplan «Cœur de ville» entstanden ist, den die Politik 2017 übernommen hat. Der Bau eines Parkings an der Place Perdtemps steht darin an erster Stelle.

Der im Herbst 2018 lancierte Studienauftrag verfolgte drei Massnahmen zur Aufwertung des öffent-

lichen Raums im Stadtzentrum: Die Verlagerung der Parkplätze in den Untergrund und die Schaffung einer neuen Grünfläche anstelle der oberirdischen Parkierung sowie den Bau kultureller Einrichtungen, die im Stadtkern heute fehlen. Zur Teilnahme waren Teams zugelassen, die mindestens ein Architektur- und ein Landschaftsarchitekturbüro umfassten. Parallel zum Studienauftrag bildete die Stadt im Rahmen des Vereins *En Commun* eine Bürgervertretung, welche die Fragen der Nutzungen und das Verhältnis von freiem Raum und öffentlichen Bauten diskutierte.

Das Programm lag auf der Hand: Eine Grünfläche von zwei Hektaren, ein unterirdisches Parking für 450 Autos (entsprechend der Kapazität des heutigen Parkplatzes), eine Bibliothek-Mediathek und Ludothek, ein Grossverteiler sowie einige kleinere Ladenlokale. Dazu kamen auf Wunsch der Bürgervertretung Räume für die Vereine der Stadt.

Ein öffentliches Gut

Der Stadtkern von Nyon liegt am Hang über dem Genfersee und setzt sich aus den historischen Stadtteilen der *Ville haute* und des *Bourg de Rive* am See zusammen. Zwei kleine Flusstäler fassen den Stadtkern ein, an den sich mit der Ankunft der Eisenbahn im 19. Jahrhundert neue Stadtquartiere anschlossen. Ausserhalb der Stadtmauern gelegen, blieb die Place Perdtemps weiterhin eine freie Fläche, umgeben von einer heterogenen Bebauung mit Wohn- und Geschäftshäusern. Sie zeigte sich als offene, von Platanenalleen umschlossene Rasenfläche, bis sie in den 1960er Jahren zum grössten Parkplatz der Stadt umgenutzt wurde. Am nördlichen Rand entwarf Alphonse Laverrière (bekannt als Architekt der Tour Bel-Air im Zentrum von Lausanne) in den 1930er Jahren den Bau des Gemeindsaals im monumentalen Stil der regionaltypischen Moderne, als bis heute einziges permanentes Gebäude auf dem Platz.

Die Place Perdtemps diente im Lauf der Zeit einmal als Obstgarten, dann als Schiessstand, Viehmarkt und schliesslich als Parkplatz und blieb so ein Ort mit schwacher und unklarer Identität. Sie lag lange Zeit ausserhalb der Stadt und wurde dann von einer unentschiedenen Verstädterung erfasst, die ihr keine klare Funktion zuwies. Immerhin



Das Parking liegt am Rand des Parks. Bild: Paysagestion



Die Pavillons von Localarchitecture besetzen die Ecken über der Tiefgarage, die besonderen Aktivitäten liegen am Rand des Parks, der (links) eine Strasse einbezieht. Bild: Paysagestion

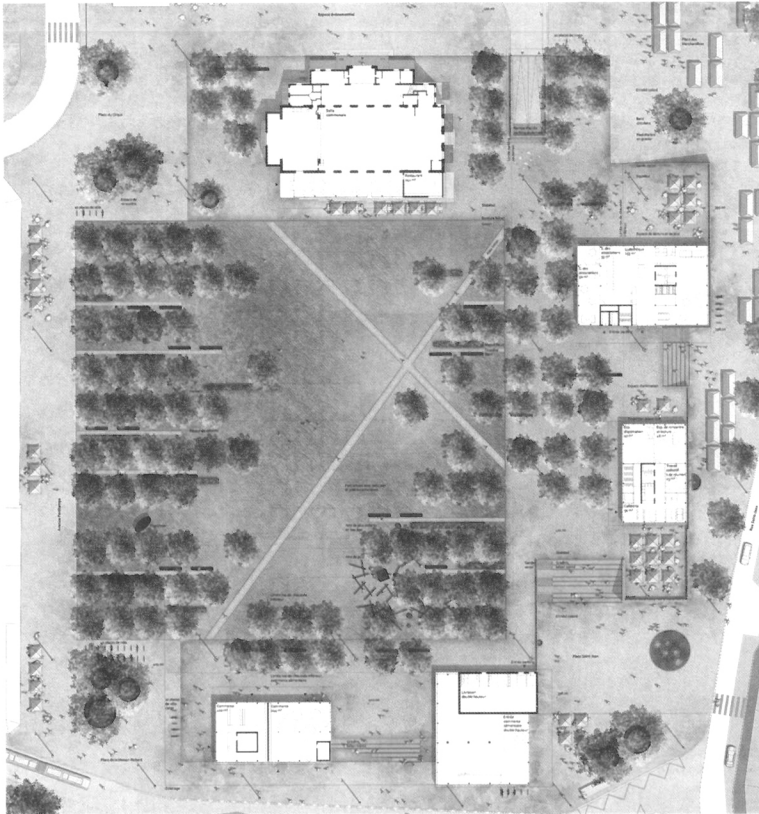
blieb sie immer als freie Fläche erhalten und man wagte es nie, diese wichtige und geschichtsträchtige Freifläche zu überbauen. So erweist sie sich gerade durch ihre unbestimmte Natur heute als Trumpf in der Hand der Stadt beim Bemühen, ihr Zentrum durch ein zusammenhängendes System von Freiflächen aufzuwerten. Sie ist ein Garant für die städtische Struktur, jenseits jeder privatwirtschaftlichen Immobilienoperation.

Das Parkhaus als Sockel des Parks

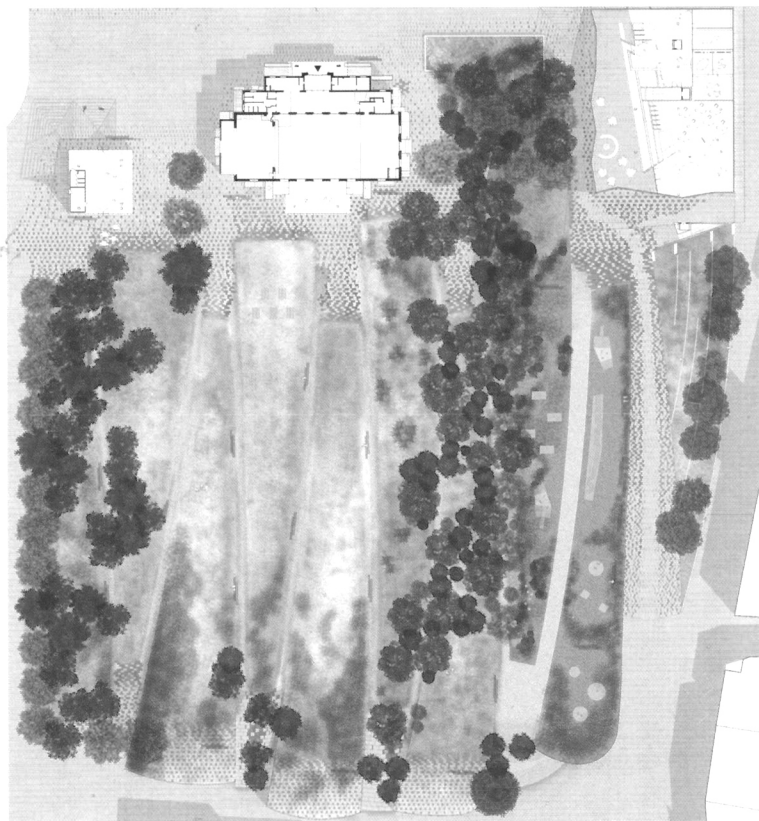
Das im September 2019 vorgestellte Resultat des Studienauftrags scheint in der Bevölkerung einmütige Zustimmung gefunden zu haben. Sein symbolischer Bedeutungs-

gehalt und innovativer Ansatz haben in der friedlichen Kleinstadt am See jedenfalls keine grösseren Debatten ausgelöst. Das Siegerprojekt erfüllt die Erwartungen des Preisgerichts und der Stadtbevölkerung, es bietet die Aussicht auf einen öffentlichen Raum mit ausgeprägter Identität und entspricht den Zielen der Stadtentwicklung. Seine Wahl überzeugt auf verschiedenen Ebenen, denn es unterscheidet sich von der Mehrzahl der konkurrierenden Vorschläge durch die starke Synergie, die es zwischen den verschiedenen Programmpunkten etabliert.

Schon in der ersten Phase des Studienauftrags entschied sich das Team um Paysagestion und Localarchitecture für den riskanten Vorschlag, das unterirdische Parking –



Die Pavillons bilden eine Gruppe am Ostrand:
Hager Partner, Group8, Walt + Galmarini



Der Park als offene Landschaft:
Arriola & Fiol, Mangeat-Wahlen, Miguel Fernandez

0 20



das wirtschaftliche Rückgrat des ganzen Unternehmens – aus der Mitte des Platzes zu verschieben, wo es das Programm vorgesehen hatte, und es stattdessen entlang der Rue St-Jean anzulegen, wo es als Stützmauer für den Park und als Sockel für die verlangten Neubauten dient. So bleibt eine bedeutende Fläche ohne Unterkellerung, «*en pleine terre*» wie das Wettbewerbsmotto sagt, wo grosse Bäume gepflanzt werden können.

Im grösseren Massstab gesehen, schlägt das Projekt vor, den von der Stadt verlangten *Loop* mit Ladengeschäften um einen zweiten, landschaftlichen Rundlauf zu ergänzen: eine Promenade vom Tälchen des Flüsschens *Asse* bis zu jenem der *Combe*, die am nordöstlichen Balkon des Parks den Blick auf den See freigibt. Diese Promenade verlängert zugleich den bestehenden Rundgang entlang der Brunnen der Oberstadt bis zum Park und bietet so eine weitere Verbindung zur nahen Altstadt.

Der *Parc Perdtemps* ist als Sockel gedacht, seine Mitte nimmt eine offene Wiese ein, die Ränder sind dicht mit Bäumen bepflanzt, in deren Schatten die spezifischeren Aktivitäten wie Sitzbänke und Spielplatz untergebracht sind. Mit seinem Kranz von Bäumen und dem Wegkreuz, das die Wiese quert, nimmt das Projekt *Pleine terre* auch historische Elemente aus dem 19. Jahrhundert wieder auf. Das gilt auch für die Wiederverwendung von Steinen der bestehenden Stützmauer im Neubau jener «bewohnten Mauer», die das Rückgrat des Projekts darstellt: gleichzeitig Sockel für den Park, Lichtquelle und Eingangsfront für die Läden, Aussichtspunkt und Wegverbindung über Treppen und Sitzstufen, welche den Höhenunterschied zwischen dem Nord- und Südrand des Parks überwinden.

Einheit von Architektur und Landschaft

Die Architektur vereint einen organischen Ausdruck mit Transparenz, sie hat die Kraft, den Raum des Parks zu definieren und zugleich einen präzisen Dialog mit der bestehenden Bebauung aufzunehmen. Drei neue Pavillons besetzen die Ecken des Parks, wo die wichtigsten Zugänge aufeinandertreffen und Begegnungsorte schaffen. Ihre grossen, zeltförmigen Schieferdächer bieten Schutz vor Sonne und Regen; sie bergen kleine Bauten mit unregelmässig

sechseckigem Grundriss, die sich dem Passantenverkehr anschmiegen. Mit dieser Art, wie etwa die Mediathek-Ludothek den Eingang zum Park befestigt, ohne ihn zu verhindern, stärken sich Architektur und Landschaft gegenseitig.

Gerade dies ist den zwei anderen Projekten in der dritten Phase weniger gelungen. Das Projekt *Formidable* von Hager Partner und Group8 bot dabei den Vorzug einer sichereren Realisierung, indem es die verschiedenen Sektoren deutlich voneinander trennte. Seine sehr kontrollierte Ausformulierung gab dem Park etwas Künstliches, das ihn von seiner Umgebung isolierte. Das Projekt *De la ville à la rivière* von Arriola & Fiol und Mangeat-Wahlen dagegen präsentierte ähnlich wie das Siegerprojekt einen «totalen» Park von Fassade zu Fassade, der aber weniger ausgearbeitet erscheint, und in dem eine Reihe zusammengewürfelter Bauten ihre Dienste anbieten.

Schwierige Umsetzung

Das Projekt *Pleine terre* gibt auf viele Fragen zum öffentlichen Raum zeitgemässe Antworten. Doch das politische Projekt der Stadt Nyon lässt ebenso viele grundlegende Fragen zum öffentlichen Raum unbeantwortet, vor allem die nach dem künftigen Stellenwert des Autos in der Stadt; hier bleibt es bei den gewohnten Sachzwängen. Und die Strategie einer *Public-private-partnership* zur Finanzierung des Unternehmens lässt Zweifel an einer überzeugenden und vollständigen Realisierung aufkommen, die in hohem Mass von den privaten Partnern abhängen wird. Dies ist eine kritische Ausgangslage für ein Projekt, das so stark auf das Zusammenspiel komplementärer Bestandteile setzt.

Indem sich das Preisgericht für den inhaltlich besten Lösungsvorschlag entschied, hat es den städtischen Ämtern, denen die Umsetzung obliegt, ein anspruchsvolles Dossier anvertraut. Dafür ist ihnen grösstmöglicher Erfolg zu wünschen. Zu würdigen ist auch der Mut der Stadt Nyon, ein qualitätsorientiertes Konkurrenzverfahren durchzuführen und nicht, wie es in manchen Westschweizer Gemeinden immer noch häufig vorkommt, auf ein einfaches Submissionsverfahren zu setzen, das keine vertiefte Diskussion über den Charakter des Projekts erlaubt. — *François Esquivié*